

Angstminuten

Über 40 Jahre ist es her, seit ich das letzte Mal auf diesen Waldpfad entlang gegangen war, obwohl ich zwischendurch oft in meiner Heimatstadt weilte. Auch an diesem sonnigen Herbsttag beschlossen mein Mann und ich, dort hinzufahren, um alte Erinnerungen aufzufrischen.

Es zog mich in das Auenwäldchen, das sich unweit der Straße am toten Saalearm befand. Dort sind wir als Kinder auf Bäume geklettert. Später, als junges Mädchen, bin ich hier oft spazieren gegangen, wenn ich allein sein wollte und von der Zukunft träumte. Ich kannte jeden Pfad, der sich abseits vom Hauptweg schlängelte und hatte keine Angst in der Einsamkeit, bis zu jenem Tag, an dem etwas Merkwürdiges passierte. Ich hatte all die Jahre das Erlebnis verdrängt, es niemandem erzählt.

Nun führte ich meinen Mann zu meinem damaligen Lieblingsweg, und alles war wieder gegenwärtig.

Ich war 17 und hatte Liebeskummer. Immer wieder zog es mich zu der Stelle, wo er mich das erste mal geküsst hatte, so auch an diesem trüben Herbsttag. Ich hing meinen schwermütigen Gedanken nach. Plötzlich spürte ich, dass sich jemand von hinten näherte. Ich drehte mich um und sah einen Mann, der zügig auf mich zu kam, nichts Ungewöhnliches, trotzdem schlug mein Gefühl Alarm. Ich hörte die Schritte schon ganz nahe, und mein Herz pochte. Weglaufen? Er würde mich einholen. Und sollte er harmlos sein, wäre es albern, davon zu laufen. Es war auch schon zu spät, denn ich spürte bereits seinen Atem in meinem Nacken und gleich darauf seinen Arm, der sich über meine Schulter legte. Ich zuckte zusammen, war wie gelähmt und brachte keinen Ton heraus. Auch er sagte nichts. Mit weichen Knien ging ich automatisch weiter. Er passte sich meinem Schritt an und ließ seinen Arm auf meiner Schulter ruhen. Ich machte keine Anstalten, mich loszureißen oder ihn zur Rede zu stellen, denn so lange er keine Gewalt anwendete, wollte ich ihn nicht durch Widerstand reizen. Ich beschleunigte unmerklich meinen Gang und hatte nur den einen Gedanken, schnell und heil aus dem Wald heraus zu kommen. Ich wusste, es waren nur noch circa 50 Meter bis zum Hauptweg und der nahen Straße. Ich hörte schon die Autos.

Wenn uns hier jemand gesehen hätte, würde er annehmen, wir seien ein Liebespaar. Aber es begegnete uns niemand.

Noch 25, 20, 15 Meter, dann habe ich es geschafft, dann reiße ich mich los und renne so schnell ich kann, dachte ich. Hoffentlich zieht mich der Kerl nicht noch auf den letzten Metern an sich, oder schlimmer, ins Gebüsch.

Ich wagte, ihn das erste Mal von der Seite anzusehen. Sein Gesicht war blass, seine Miene ausdruckslos. Er sprach noch immer kein Wort. Er mochte Anfang 20 sein.

Noch 10 Schritte, nahm ich mir vor, dann haue ich ab. Jetzt! Ich legte meinen schnellsten Spurt hin, den ich je gemacht hatte, sah mich nicht um, bis ich die Straße erreichte. Er war mir nicht gefolgt. Mein Herz schlug bis zum Hals. Ich hielt erst inne, als ich ein paar Frauen sah, die mir entgegen kamen. Ich war gerettet. Ich fragte mich, wovor? Was wollte dieser Mann von mir? War es ein Irrer, ein Geistesgestörter? Oder hatte er mich gezielt ausgespäht und wollte... Ich wagte nicht, meinen Gedanken zu Ende zu führen.

Ich beschloss, die Sache zu vergessen. Später dachte ich, es wäre nur ein Albtraum gewesen. Trotzdem betrat ich nie wieder die Pfade des kleinen Wäldchens.

Mein Mann legte seinen Arm um meine Schultern. Ich zuckte zusammen. Er fragte mich, warum ich zittere. Erst dann erzählte ich ihm die Geschichte.